

Die Würde des Menschen im Mittelpunkt

KIRCHE Die gebürtige Ettiswilerin Renata Asal-Steger präsidiert 2020/2021 die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ). Gleichzeitig hat sie zum zweiten Mal das Präsidium des Synodalrates übernommen. Sie möchte als Frau der Kirche ein Gesicht geben und mit ihren Führungsaufgaben die Gestaltungsmöglichkeiten nutzen.

von **Monika Fischer**

Das Luzerner Hinterland war für Renata Asal der Boden für ihr vielfältiges Wirken. Das Dorf in der hügeligen Landschaft gab ihr als Kind und Jugendliche Geborgenheit. Die Weite des Wauwilermooses öffnet noch heute ihr Herz. Gerne denkt sie an die Diskussionen vor Wahlen und Abstimmungen in ihrem politischen Elternhaus zurück. Sie lacht und sagt: «In unserer Familie mit den beiden erwachsenen Söhnen geht es heute ähnlich zu und her.» Schon früh litt sie darunter, wenn jemand ungerecht behandelt wurde. Sie erinnert sich an einen Verdingbub in ihrer Klasse, der oft beschimpft wurde, weil er unkonzentriert war. «Er hatte es wohl gut in seiner Familie, war jedoch in der Schule müde, weil er vorher die Milch in die Käseerei gebracht hatte.»

«Gleichberechtigung. Punkt. Amen»

Geprägt hat sie auch das Kirchenjahr mit den verschiedenen religiösen Festen: die Erstkommunion mit dem festlichen, von der Feldmusik begleiteten Einzug, die Auffahrt mit dem Umritt oder die Maiandachten in der Sakramentskapelle. Die mit dem wunderschönen gotischen Bau verbundene Geschichte der Anna Vögtlin berührt sie ebenso wie Maria. «Diese sagte ja zu ihrer Aufgabe, zu ihrem unkonventionellen Leben, was deswegen auf der Flucht und hatte es mit ihrem Sohn bis zu seinem Tod nicht einfach.» Wie auch manch andere starken, eigenständigen Frauen möchte Renata Asal hinstehen und sich einsetzen für das, was ihr wichtig ist. Vor allem für Gerechtigkeit und die Würde aller Menschen. So zum Beispiel am Frauenkirchenstreik im vergangenen Juni mit dem pinken Knopf und der Aufforderung: «Gleichberechtigung. Punkt. Amen». Deshalb übernahm sie auch Führungsaufgaben in der Kirche. Wobei sie ihren Weg nicht geplant hat. «Es hat sich eins aus dem anderen ergeben.»

Einsatz für Gerechtigkeit

Ihr tief verwurzelter Gerechtigkeits-sinn führte sie nach der Matura zum Studium der Klinischen Heilpädagogik an der Universität Fribourg. Sie wollte Menschen unterstützen, die es im Leben nicht einfach hatten. Im Schulheim Rodtegg, Luzern, unterrichtete sie körperbehinderte Kinder, im Schulheim Rütlimattli, Sachseln, schwerst geistig behinderte Jugendliche. Sie spürte jedoch, dass die mit viel Pflegerischem verbundene Arbeit nicht ihrer Berufung entsprach. Die Fragen nach Gerechtigkeit jedoch blieben. Deshalb absolvierte sie an der Uni Bern ein zweites Studium der Rechtswissenschaften und wurde Fürsprecherin.

Auf der Suche

Auf einer Studienreise nach Berlin lernte sie ihren künftigen Mann, den Studentenseelsorger und Stadtrat von Freiburg im Breisgau, Rolf Asal, kennen. Wegen diesem politischen Amt wohnte das Paar nach der Heirat in der deutschen Stadt. Renata Asal hatte jedoch inzwischen bei der Rechtsabteilung des Bildungs- und Kulturdepartements in Luzern eine Arbeitsstelle gefunden, bei der sie Wissen und Erfahrungen des pädagogischen und des rechtlichen Studiums miteinander verbinden konnte. Deshalb pendelte sie einige Jahre zwischen Wohn- und Arbeitsort hin und her. Nach der Geburt des ersten Sohnes wohnte sie drei Tage pro Woche in Ettiswil bei den Eltern. Diese hüteten das Kind, während sie



«Alles scheint unmöglich, bis jemand es tut». Mit diesem Leitsatz setzt sich Renata Asal-Steger für die Erneuerung der katholischen Kirche ein. Foto Monika Fischer

arbeitete. Mit der Geburt des zweiten Sohnes wurde ihr das ständige Unterwegssein zu viel. Mit zwei Kindern in einer fremden Stadt brauchte die junge Mutter jedoch neben der Familie noch eine andere Herausforderung. Deshalb nahm sie die Anfrage an und wurde in den Pfarreigemeinderat der Pfarrei St. Andreas gewählt, als einzige Ausländerin. Sie wollte zudem mehr wissen über die Bibel, über Liturgie und andere religiöse Fragen. So absolvierte sie während vier Semestern einen theologischen Kurs am Institut für Pastorale Bildung. Zwei Nachbarsbuben waren für die Kinderbetreuung besorgt.

Mit den Bischöfen auf gleicher Ebene

2005 entschied sich die Familie für die Rückkehr in die Schweiz. Rolf Asal liess sich 2000 zum Diakon weihen. «Ich musste als seine Frau zu seiner Weihe Ja sagen vor dem Bischof», berichtet Renata Asal. Für sie war der Zeitpunkt für einen Wiedereinstieg in die Berufsarbeit mit den zwei kleinen Buben ungünstig. Deshalb engagierte sie sich als Freiwillige in der Frauengemeinschaft ihrer Pfarrei St. Maria zu Franziskanern in Luzern bei der Programmgestaltung, dann auch als Pfar-

reirätin, Lektorin und Kommunionhelferin. «Dank meinem freiwilligen Engagement wurde ich als Juristin 2010 für den Synodalrat angefragt und bin so in die kirchliche Arbeit hineingewachsen.» Zuerst war sie für die Kirchengemeinden zuständig und wechselte später ins Ressort «Landeskirchliche Instanzen/Bistum Basel». Zusammen mit dem Synodalverwalter Edi Wigger ist sie seit 2012 Delegierte der RKZ (siehe Kasten), seit 2020 erst als zweite Frau deren Präsidentin. Sie wollte sich der Herausforderung stellen und als Frau in der katholischen Kirche eine Führungsaufgabe übernehmen. So leitet sie die Präsidiumssitzungen sowie die drei jährlich stattfindenden Plenarversammlungen der RKZ und vertritt diese bei zahlreichen öffentlichen Anlässen. In ihrer Aufgabe wird sie durch den Generalsekretär unterstützt. Im dualen System der katholischen Kirche Schweiz steht sie im Dialog mit der Schweizer Bischofskonferenz über gemeinsame Anliegen und Aufgaben.

Sie kämpft für eine andere Stellung der Frauen in der Kirche

«Alles scheint unmöglich, bis jemand es tut». Diesen Satz leitet Renata Asal bei ihrer Arbeit. Ein zentrales Anliegen ist

für sie die Erneuerung der Kirche. «Die gesellschaftliche Bedeutung der Kirche ist gesunken. Ausgelöst durch die Missbrauchsfälle und deren Vertuschung hat sie zudem stark an Glaubwürdigkeit verloren, was zu vielen Austritten führt. Dahinter liegt ein strukturelles Problem. Es geht um Fragen der Macht, des Zölibats, der Sexualmoral und der Rolle der Frau.» Sie kämpft für eine andere Stellung der Frauen in der Kirche. «Frauen wollen gleichberechtigt die Kirche mitgestalten und Verantwortung übernehmen. Es wäre so viel Potenzial da. Es ist nicht nachvollziehbar, dass die Kirche die Talente und Fähigkeiten der Frauen nicht nutzt.» Sie freut sich, dass sich Kirchenfrauen weltweit vernetzen und für ihre Gleichberechtigung kämpfen. Doch ist es nicht eine verlorene Hoffnung angesichts der Machtstrukturen des Vatikans? Sie verneint und meint: «Ich bin nicht euphorisch, doch Hoffnung besteht, sind doch Kirchenrecht und die Strukturen von Menschen gemacht, also auch veränderbar.» Sie wünscht sich von den Schweizer Bischöfen mehr Mut, ist sie doch überzeugt: «Glaubwürdigkeit kann die Kirche erst zurückgewinnen, wenn auch die Frauen gleichberechtigt sind.»

Renata Asal setzt sich trotz Gegenwind in der Gesellschaft überzeugt für

die katholische Kirche ein. Der Glaube und damit das Urvertrauen, getragen zu sein, ist für sie ein Geschenk. «Es lohnt sich, für die befreiende Botschaft des Evangeliums einzustehen. Sie richtet Menschen auf und gibt ihnen ihre Würde zurück.» Deshalb widmet sie zurzeit ihre gesamte Arbeitszeit der Kirche. Allerdings bedauert sie, dass wegen Corona die ökumenischen Veranstaltungen zum 50-jährigen Jubiläum der Luzerner Landeskirchen auf nächstes Jahr verschoben werden mussten.

Christliche Grundhaltung leben

Neben dem Einsatz für gute Strukturen ist ihr die persönliche Basisarbeit als Lektorin und Kommunionhelferin wichtig. Eine Stimme zu sein für Menschen am Rande der Gesellschaft ist ihr Herzensanliegen als Präsidentin des Vereins für kirchliche Gassenarbeit. Als Stiftungsrätin des Fastenopfers hat sie ihr Blickfeld nochmals erweitert und wird mit neuen Fragen der weltweiten Solidarität konfrontiert. Da ihr sozial-ökologische Themen wichtig sind, macht sie im Vorstand der Christlichsozialen Vereinigung Kanton Luzern CSV mit. «Eine christliche Grundhaltung bedingt ein solidarisches, integratives Miteinander, das jedem Menschen, unabhängig von Geschlecht, Religion, Herkunft, Gesundheit, ein menschenwürdiges Leben zugesteht, Sorge trägt zur Natur und verantwortungsbewusst mit unseren Ressourcen umgeht.»

Zu Hause in der Familien-WG lebt Renata Asal mit ihrem Mann Rolf, Seelsorger in Adligenswil, das duale System, wobei das Ehepaar die jeweiligen Bereiche klar trennt.

Kraftquellen für ihr vielseitiges Engagement sind die Pflege von Freundschaften, ihre Leidenschaft für Brockenhäuser und Flohmärkte sowie die zwei Wochenenden «Ü30» im Kloster Fahr und damit verbunden der Austausch mit Priorin Irène Gassmann. Wichtig sind ihr die Besuche bei ihrer Mutter Alice Steger, die an Demenz leidet und seit zwei Jahren in einem Heim in Luzern wohnt. «Ich möchte das Zusammensein mit ihr schön gestalten und noch geniessen.»

Mehr bewirken für die Kirche, für die Menschen

Die katholische Kirche Schweiz ist geprägt durch das sogenannte duale System. Diese Doppelstruktur kennt geteilte Zuständigkeiten zwischen pastoraler Leitung und staatskirchenrechtlichen Behörden und erfordert ein partnerschaftliches Miteinander.

Die pastoralen Instanzen sind verantwortlich für die Verkündigung des Glaubens, die Feier der Sakramente und die Seelsorge. Sie sind organisiert in Pfarreien/Pastoralräumen, Bistümern und die Schweizer Bischofskonferenz SBK.

Die staatskirchenrechtlichen Organisationen schaffen die finanzi-

ellen und strukturellen Voraussetzungen für die Erfüllung pastoraler Aufgaben und unterstützen sie. Auf der Ebene der Pfarreien sind dies die Kirchengemeinden. Auf der kantonalen Ebene haben sich die Kirchengemeinden zur Landeskirche zusammengeschlossen. Diese besteht aus der Synode (Legislative) und dem Synodalrat (Exekutive).

Die Römisch-katholische Zentralkonferenz RKZ ist der nationale Zusammenschluss der kantonal-kirchlichen Organisationen. Sie trägt massgeblich dazu bei, dass die katholische Kirche ihre Aufgaben auf gesamtschweizerischer Ebene

wahrnehmen kann und setzt sich für demokratisches, solidarisches und unternehmerisches Handeln ein, das den Bedürfnissen des kirchlichen Lebens vor Ort Rechnung trägt.

Die RKZ verschafft ihren Mitgliedern im Dialog mit der Schweizer Bischofskonferenz und nationalen Institutionen in Politik und Gesellschaft Gehör. Sie fördert den Austausch zwischen ihren Mitgliedern, zwischen staatsrechtlicher und pastoraler Seite, zwischen kirchlichen und gesellschaftlichen Exponenten und setzt sich für einen vorwärtsgerichteten Dialog zwischen den unterschiedlichen Akteuren ein. mf